

Die Diamanten des Sultans.

Kriminalroman von Louis Tracy.
Nachdruck verboten.

Fortsetzung.

Was Brett am meisten interessierte, war der Verkauf des Diamanten und der Türken. Auf der Festfeier glaubte man, er befände sich noch in Paris, der Amant jedoch hielt es für wahrscheinlich, daß er sich mit seinen Gefährten Marfelle zugewandt habe, in der Absicht, dort mit seiner Tochter zusammenzutreffen.

Ein Blick in den Fahrplan überzeugte Brett, daß der erste von Paris fällige Zug um neun Uhr morgens eintraf. Er hatte daher genügend Zeit, Lokette zu machen, zu frühstücken, und sich dann an den Bahnhof zu begeben. Dort fand er einen günstigen Beobachtungsposten hinter einer Pyramide von Dampf- und Kaminröcken, die eben ausgeladen worden waren.

Der Zug brachte nur wenige Reisende. Brett mußte sie mit schwarzem Blick und richtig, unter den ersten, die ausstiegen, entdeckte er Deucaire sowie die drei Türken aus der Rue Barbette. Ein zufriedenes Lächeln glitt über seine Lippen. Wie verhofft würde der Pariser Kommissar sein, wenn er erfährt, daß die Verdächtigen, von der Polizei so eifrig gesucht, durchs Netz gegangen waren!

Deucaire sowohl wie seine Gefährten sahen sehr ermittelnd und erschöpfungsbedürftig aus. Sie adrierten daher auch wenig auf ihre Umgebung; nur dem am Bahnhof stationierten Postkutschen waren sie einen misstrauischen Blick zu. Doch dieser nahm keine Notiz von ihnen. Deucaire war in seinen Augen ein harmloser Müllergeselle und Leute mit dunkler Hautfarbe oder ergrauten Haaren gehören zu den täglichen Erscheinungen in Marfelle.

Wäre den Türken gern gefolgt, wogte es aber nicht aus Durst, von ihnen erkannt zu werden. Zum Glück bemerkte er in seiner Nähe einen jungen Kofferträger, der ihm für seine Zwecke geeignet schien. Er ahnte freilich nicht, daß der Kurier ihn im Verdacht hatte, räuberische Absichten auf den Inhalt der Kofferstücke zu hegen. Dieser Verdacht schwand jedoch rasch, als der Abbotat ihn zu sich winkte, ihm ein Goldstück in die Hand drückte und mit gedämpfter Stimme sagte: „Sorgen Sie die Türken da drüben? Gehen Sie ihnen nach und forschen Sie aus, wozu sie sich begeben.“

Der Kurier folgte der Weisung bereitwillig, denn er war nun überzeugt, daß ein Mann, der für eine geringfügige Auskunft zwanzig Franken zahlte, sicherlich eine Orange oder einen Blumentopf streichen würde.

Nach kaum zwei Minuten hörte er zurück: „Sie sind zusammen fortgefahren“, berichtete er. „Der Franzose hatte den Koffer erst gefragt, wieviel er nähme, für zu der Deucaire zu fahren.“

„Deucaire ist doch wohl ein Votet?“ fragte Brett.

„Ja,“ nickte der Kofferträger, „ein kleines Votet am Quai.“

Mit dieser Auskunft zufrieden, verließ auch Brett den Bahnhof.

Im Hotel fand er Edith, Talbot und Fairholme beim Frühstück. Er hatte ihnen kaum seine neueste Entdeckung mitgeteilt, als Sir Fitzjames, der sich am Abend zuvor so frühzeitig zurückgezogen hatte, daß er von all den Ereignissen nichts wahrte, eintrat.

„Ah, meine Herrschaften,“ sagte er lachend, „ich sehe, Sie waren ebenjohnde Langschläfer wie ich. Hoffentlich

Druck der Genossenschaftsdruckerei Ebingen. Verantwortlicher Redakteur Fritz Lorch in Ebingen. Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad.

lich hatten Sie eine ungehörte Nachtruhe!“ welche Neuigkeit sowohl bei Brett wie den übrigen große Verwirrung erregte.

„Selbst!“ flüsterte ein anwesender Franzose seiner Frau zu. „Ich dachte, die Engländer verständen gar nicht zu lachen!“

Als die kleine Gesellschaft in den gemeinsamen Salon zurückgekehrt war, rühte Brett mit einer wunderlichen Frage heraus.

„Wer von Ihnen, meine Herren,“ sagte er, „wäre am geeignetsten, einen Franzosen zu repräsentieren?“

„Das wollen wir gleich untersuchen,“ rief Edith belustigt aus. „Dabei Hubert kommt gar nicht in Betracht. Denn sieht man auf hundert Schritt den englischen Generalmajor an. Und mein Herr Deucaire? Auch der taugt nicht dazu. Bei dem heißt: Jeder Zoll ein Brit! Weib also nur Bruder Jack. Hoffentlich verlegt es nicht seine Gierigkeit, für einen Franzosen gehalten zu werden.“

„Es müßte schon ein sehr wichtiger Grund vorliegen, um mich zur Vertretung meiner Nationalität zu bewegen,“ erklärte Talbot, sich zu Brett wendend.

„Wichtig genug wäre der wohl,“ versicherte der Anwalt, „ist es doch, Deucaire und die Türken aus nächster Nähe zu überreden. Ich glaube, lieber Talbot, Ihre Schwärzer hat recht. Sie eignen sich am besten dazu, schon weil sie fließend französisch sprechen. Im Interesse unserer Mission müssen Sie sich also bequemen, für die nächsten Stunden sich als Franzose zu fassen und in die „Belladonna“ überzutreten.“

Wenigstens sah die Türken nicht ein, was sie sich in dem Willigen Anzug, hier in Marfelle angefertigt, ein paar Schacheln, schwarze Zigaretten und einem gewöhnlichen Schloßer für Ihre Sachen und dann können Sie als ehrlicher Bürgermann die Ihnen zugehörige Rolle spielen. Bleiben Sie aber ja keine Erkundigungen über Deucaire ein, sondern überreden Sie ihn nur.“

„Doch die Türken?“ wandte Talbot ein. „Am Ende sind es diejenigen, die damals mit Dubois zu Mosonied Ali kamen, und da könnte ich leicht erkannt werden.“

„Wen, wen,“ widersprach Brett. „Dies ist eine andere Partei. Die Männer, die den Nord in London begingen, sind nicht nach Paris gekommen. Wenn Sie einigermassen vorsichtig sind, wird niemand Verdacht schöpfen.“

„Dabei Sie nicht auch eine Arbeit für mich?“ fragte Fairholme unternehmungslustig.

„O ja, und zwar eine recht angenehme. Zeigen Sie Ihren Braut und Sir Hubert die Sehenswürdigkeiten von Marfelle. Zur Mittagszeit treffen wir uns dann wieder hier. Talbot hingegen werden wir wohl kaum vor Abend sehen.“

Die „Arbeit“ war allerdings ganz nach Fairholmes Geschmack. Edith folgte ihr natürlich an den Schauplatz ihres nächstlichen Abenteuer: sie zeigte ihm die dunkle Gasse, in der sie Dubois und seine Gefährten getroffen, sowie die Werkstatt, in der die Fischerbark „Belle Sorcière“ vor Anker gelegen, bis sie die Fährklinge aufgenommen hatte. Aus Fairholms durch Zufall den beiden Mädchen zu begegnen, die am Abend vorher ihre Begleiterinnen gewesen waren, hatte sie nicht nur ein anderes Problem angelegt, sondern auch einen Schmeißer vor's Gesicht getan, so daß sie jetzt nicht die geringste Neugierigkeit mit dem „Kind aus dem Volke“ hatte, das seinem treulosen Schatz nachgegangen war.

„Dabei Sie nicht auch eine Arbeit für mich?“ fragte Fairholme unternehmungslustig.

„O ja, und zwar eine recht angenehme. Zeigen Sie Ihren Braut und Sir Hubert die Sehenswürdigkeiten von Marfelle. Zur Mittagszeit treffen wir uns dann wieder hier. Talbot hingegen werden wir wohl kaum vor Abend sehen.“

Die „Arbeit“ war allerdings ganz nach Fairholmes Geschmack. Edith folgte ihr natürlich an den Schauplatz ihres nächstlichen Abenteuer: sie zeigte ihm die dunkle Gasse, in der sie Dubois und seine Gefährten getroffen, sowie die Werkstatt, in der die Fischerbark „Belle Sorcière“ vor Anker gelegen, bis sie die Fährklinge aufgenommen hatte. Aus Fairholms durch Zufall den beiden Mädchen zu begegnen, die am Abend vorher ihre Begleiterinnen gewesen waren, hatte sie nicht nur ein anderes Problem angelegt, sondern auch einen Schmeißer vor's Gesicht getan, so daß sie jetzt nicht die geringste Neugierigkeit mit dem „Kind aus dem Volke“ hatte, das seinem treulosen Schatz nachgegangen war.

„Dabei Sie nicht auch eine Arbeit für mich?“ fragte Fairholme unternehmungslustig.

„O ja, und zwar eine recht angenehme. Zeigen Sie Ihren Braut und Sir Hubert die Sehenswürdigkeiten von Marfelle. Zur Mittagszeit treffen wir uns dann wieder hier. Talbot hingegen werden wir wohl kaum vor Abend sehen.“

Die „Arbeit“ war allerdings ganz nach Fairholmes Geschmack. Edith folgte ihr natürlich an den Schauplatz ihres nächstlichen Abenteuer: sie zeigte ihm die dunkle Gasse, in der sie Dubois und seine Gefährten getroffen, sowie die Werkstatt, in der die Fischerbark „Belle Sorcière“ vor Anker gelegen, bis sie die Fährklinge aufgenommen hatte. Aus Fairholms durch Zufall den beiden Mädchen zu begegnen, die am Abend vorher ihre Begleiterinnen gewesen waren, hatte sie nicht nur ein anderes Problem angelegt, sondern auch einen Schmeißer vor's Gesicht getan, so daß sie jetzt nicht die geringste Neugierigkeit mit dem „Kind aus dem Volke“ hatte, das seinem treulosen Schatz nachgegangen war.

Fortsetzung folgt.

Ausführung des Künstlers in Nr. 57:

Der Rat.

Der Erzähler vom Schwarzwald



Unterhaltungs-Blatt

Sreien Schwarzwälder.

Nr. 59.

Wildbad, Mittwoch den 26. Juli 1905.

Die Auferstehung

von Graf Leo Tolstoj.

Fortsetzung.

Dritter Abschnitt.

Erstes Kapitel.

Nach zwei Wochen konnte die Sache im Senat zur Verhandlung gelangen. In diesem Zeitpunkt wollte auch Reichsdow in Petersburg sein und im Falle des Wählens im Senat eine Mitteilung auf den Allerhöchsten Namen einreichen, wie ihm der Abbotat, der Verfasser des Konstitutionsgesetzes, geraten hatte. Wenn auch dieses Geschick ohne Folgen bleiben sollte, worauf man sich nach Ansicht des Abbotaten jedenfalls gefast machen mußte, weil die Konstitutionsfrage keine sehr schwerwiegende war, so konnte die Partie der Zwangsstrahlungs, zu der auch die Maslowa gehörte, schon in den ersten Tagen des Monats abgeferligt werden. Um alle Vorbereitungen zur Reise nach Sibirien, die für diesen Fall bei Reichsdow fest beschlossene Sache war, rechtzeitig treffen zu können, mußte er sofort seine Güter besuchen und dort zuvor alle Angelegenheiten ordnen.

Zuerst fuhr er auf sein Landgut Kusjminskoje, sein nächst gelegenes und größtes Gut mit vorzüglichem Boden von schwarzer Erde, von dem er seine Haupteinkünfte bezog. Hier hatte er seine Kindheit und feilsche Jugend verbracht und war später noch zweimal als Erwohnter gewesen. Einmal hatte er auf Wunsch seiner Mutter einen deutschen Barmhertiger hingenommen und mit ihm zusammen die ganze Weltreise revidiert, so daß ihm die Lage des Gutes und die Beziehungen der Bauern zum Kontor, d. h. zum Gutsbesitzer längst bekannt waren. Diese aber waren derart, daß die Bauern ganz und gar vom Gutsbesitzer abhingen. Schon seit seinem Studentenjahre wußte er darum, als er sich zu Guts-Georgs Lehre befaßte und sie laut vertrat; auf Grund eben dieser Lehre hatte er damals sein väterliches Erbsitz den Bauern überlassen. Allerdings hatten alle diese Kenntnisse, all dieses Wissen nach seinem Militärdienst, seit er sich daran gewöhnt hatte, gegen vorwärtigen Hundel jährlich für seine Person zu veräußern, ihre bindende Kraft, ihre Bedeutung für sein Leben eingebüßt und waren gänzlich in Vergessenheit geraten; er hatte nicht nur niemals mehr danach gefragt, woher die Mittel stammten, die ihm die Mutter zur Verfügung stellte, sondern er hatte sich auch bemüht, an die Sache gar nicht weiter zu denken. Der Tod der Mutter aber, die Erbschaft und die Notwendigkeit, über sein Vermögen, d. h. seinen Grundbesitz Verfügung zu treffen, hatten die Frage nach seiner persönlichen Stellung zum Grundbesitz wieder in ihm aufleben lassen. Noch vor einem Monat hätte er sich gesagt, daß er nicht im Stande sei, die gewohnte Ordnung der Dinge abzuändern, daß er nicht selbst die Güter bewirtschaftete, und er hätte auch, weit entfernt von den Gütern lebend und mit

die Einkünfte derselben bestehend, sich allmählich mehr oder weniger dabei beruhigt. Jetzt aber war er trotz seiner in Aussicht stehenden Reise nach Sibirien und seiner Verwiltelten und schwierigen Beziehungen zur Gefängnisverwaltung und vor allen Dingen des Geldes gar sehr bedürftig, sich entschlossen, hinsichtlich des Grundbesitzes die bisherige Sachlage nicht fortbauern zu lassen, sondern zum eigenen Nachteil einseitigende Veränderungen vorzunehmen. Er hatte sich dafür entschlossen, seine arbeitsamen Ländereien nicht mehr selbst zu bearbeiten, sondern sie für einen mäßigen Preis an die Bauern zu verpachten und ihnen dadurch die Möglichkeit zu gewähren, sich vom Grundbesitzer unabhängig zu machen. Indem er die gegenwärtige Lage der Gutsbesitzer mit derjenigen der Besitzer von Ländereien verglich, hatte er schon oft die Verpachtung seiner Ländereien an die Bauern statt der bisherigen Erbschaftswirtschaft dem gleich geschätzt. Was die Besitzer von Ländereien oft gethan, daß sie nämlich ihren Bauern gestattet hätten, ihren Grundbesitz durch bestimmte Geldabgaben abzulösen. Damit war allerdings die sozialistische Frage selbst noch nicht gelöst, es bedeutete aber immerhin einen Schritt vorwärts zu ihrer Lösung, den Übergang von der rohesten zu einer milderen Form der Verfügung über Menschen. Zu diesem Schritt eben hatte er sich entschlossen.

Um die Mittagsstunde langte Reichsdow in Kusjminskoje an. In dem Bestreben, seine Lebensweise in allem zu verändern, zeigte er sein Kommen durch sein Telegramm an, sondern besitz auf der Station einladend ein gemietetes Zweigezimmer mit unverdecktem Postwagen. Der Postkutscher, ein junger häßlicher Kerl in armenhaftem Anzug, der in häßliche Falten gelegt, unterhalb der Taille von einem Gürtel zusammengehalten wurde, sah seitlich auf dem Vor wie ein echter Postkutscher und plauderte um so lieber mit dem Herrn, als während der Unterhaltung das abgetriebene lahme weiße Handpferd und das häßlichste, mit Rauchschlag behaftete Sattelpferd im Schritt gehen konnten, wozu sie immer große Reizung verspürten.

Ohne Abnung davon, daß er den Besitzer fahre, ließ der neugierige junge Kutscher sich über den Barometer in Kusjminskoje aus, und Reichsdow gab sich absichtlich nicht zu erkennen.

„Ein vornehmer Herr, dieser Deutsche,“ sagte der Kutscher, halb dem Hauptpostkutscher zugewandt und seine lange Pfeife spielend bald am oberen, bald am unteren Ende lassend: „er hat sich ein staubfarbnes Dreizeigspann angekauft, und wenn er mit seiner Gemachin ausfährt, so hat das nur zu eine Art! Im Winter, zu Weihnachten, hatten sie im Herrenhause einen prächtigen geschmückten Weihnachtsbaum aufgestellt, der strahlte im hellsten Lichterglanz; ich selbst habe Gäste zu ihnen gefahren. Im ganzen Gouvernement lachte dieser Weihnachtsbaum wohl vergeblich seinesgleichen! Was der zusammengehoßene hat, ist ganz kolossal. Und warum sollte er auch nicht? Er hat ja alles in seinen Händen. Man sagt, er habe sich ein hübsches Gut gekauft.“

Stechjähren hatte gekauft, mit obigem Gießmüt
begraben genoppt zu sein, wie der Deutsche sein Gut ver-
malte, und welchen persönlichen Namen er daraus ablei-
te, aber die Geschichte des Grabsteins habe doch eine un-
gewöhnliche Richtung auf ihn an. Wohl erkannte er sich an
dem herrlichen Gesichtsbilde, an den dicht gelagerten
braunen Haaren, die mitunter die Sonne verdeckten, an den
Händen, über denen jubelnde Götter emporkamen, an
den Zähnen, die sich sowohl oben wie unten schon mit
silbernen Glanz bedeckt hatten, an den Wimpern, auf denen
Hinterwälder und Speide ruhten, und an den Gliedern,
auf denen glänzende Kränze ruhten — und dennoch
konnte er nicht recht froh werden, die Freude wurde ihm
durch eine höchste Empfindung verhallt, und wenn er der
Gade auf den Grund in kommen würde, da stand ihm
immer wieder das Schicksal der Schicksale in den Ohren,
wie der Derrichter in das ihm so theure Leben waltete.

Auf dem Gute angekommen, vertiefte sich Stechjähren
gleich so in die Geschichte, daß diese höchste Empfindung
bald in den Hintergrund gedrängt wurde, ja, daß er sie
schließlich ganz vergaß.

Die Zurückkunft der Wittwensöhne und die Querein-
anderungen mit dem Derrichter, der von Staotat die
Gartel des Randmangels der Querein und des Umfanges
bericht, daß sie von den herrschaftlichen Gärten um-
geben und eingekerkert waren, beschaffen Stechjähren nur noch
mehr in dem Gemüthe die eigene Bewußtseinsan-
gaben und sein Verlangen an die Querein zu verpacken
aus den Händen und den Willkürungen des Derrichters
Lohnes er ersehen, daß zwei Drittel des besten Ackerlandes
mit gemauerten Gärten und vorwollenen Gärten-
sorgen bepackt wurden, das dritte Drittel des Landes
pro Doppelmorgen mietweise bepackt wurde, d. h. für die
sinf Mühe war der Bauer verpflichtet, den Doppelmorgen
breit zu pflügen, dreimal zu säen, zu besäen, dann ab-
zuräumen und das Getreide in die Krodente abzuführen,
mit einem Wort — eine Arbeit zu verrichten, für die noch
mäßiger Schätzung bei freier Verrentung mindestens zehn
Gulden zu zahlen genöthigt wären. Nur alles aber, was die
Querein von der Quereinverwaltung bepackten und besorgen
mussten sie zu den höchsten, von der Verwaltung selbst be-
stimmten Preisen durch billige Arbeit zahlen sollten. Für
Verwaltung der Weiden, für Holz und Karkoffelbaum mußten
sie Arbeit leisten, und fast alle waren der Quereinverwaltung
verpflichtet. So hatten sie z. B. für einen Doppelmorgen
ausgepflügt der Weiden genöthigt, was ihnen zur Ver-
waltung überlassen wurde, wiederum zu viel zu zahlen, als
besseren Kapitalwert bei fünf Prozent hatte einbringen können.

Wies das noch Stechjähren, wie gelang, auch freier
sagen bekommt gewohnt, und dennoch kam es ihm jetzt wie
etwas ganz Neues vor, und er wunderte sich darüber, daß
er und alle, die sich mit ihm in gleicher Lage befanden, die
einige Jahrumbrechtheit hatten. Des Derrichters Einmüthe,
daß das ganze freie Wittwensvermögen so gut wie ver-
loren ginge, da man bei besten Verkauf schwerlich auch nur
von einem Teil von dem würde erhalten können, was es
geliefert hatte, daß die Ackerländer durch die Querein
während hundert Jahren heruntergebracht werden, und daß der
Kauf durch deren Verwaltung an die Querein folgende
Beispiele ersehen müßte — sie behielten Stechjähren nur
noch mehr in der Ueberzeugung, daß er durch Ueberführung
des uralten Landes an die Querein, indem er sich selbst
eines großen Theils seiner Einkünfte begeben, nur eine gute
Idee vorstellen würde, und er beschloß, das Geschäft bei
seiner jetzigen Unmöglichkeit auf dem Gute loszulegen in Aus-
sicht zu bringen. Das Ackerland der besten Jahre,
den Verkauf des geräumigen Ackerlandes, das unendlich ge-
winnen zu können, und die hierfürigen Gebühren alles
das konnte der Derrichter auch ohne ihn bezogen. Für den
Querein erkannte er sich nun, für den nächsten Tag die
Querein der drei von den Wittwensvermögen abgebenen ein-
geschlossenen Ackerland zusammenzubringen, um ihnen seine
Vorschläge kund zu thun und den Verkauf mit ihnen zu
verhandeln.

Wie dem wohlwollenden Derrichter, gegen alle Gründe
des Derrichters Handhabe und zu einem Opfer zu Gunsten

der Querein bereit gelieben zu sein, vertiefte Stechjähren
das Gort und erging sich, sein Verlangen übergehend, in
der Ueberlegung des Gutes, betrachtete die in diesem Jahre
hart verpackten Derrichter — das Ertragsvermögen gegen-
über dem Lande des Derrichters war sogar niedriger ge-
wesen mit Gärten benutzten lawen-romanis Glas und die
Hinterwälder, wo er gewöhnlich seine Schritte gewandt, und
wo vor drei Jahren bei als Gade bei ihm wolkende höchste
Stimmung mit ihm fortgesetzt hatte. In aller Eile die
Hinterwälder übergehend, die er am folgenden Tage an die
Querein zu halten gedachte, begab er sich zum Derrichter,
und nachdem er mit ihm bei einem Glase Thee nochmals
die Frage durchgepackt hatte, wie die Geschäftsweltigkeit am
besten abzuhandeln wäre, bereit er sich zum Derrichter
zu gehen zu vollbringen sich ansetzte, das für ihn hergepackte
Zimmer im Derrichter, das zur Aufnahme von Gästen
immer bereit stand. In diesem nicht großen, aber lauberen
Zimmer mit Wittwensvermögen und einem Spielstisch
zwischen den beiden Fenstern war ein lauberes Federbett
aufgemacht und ein Tischchen mit einer Wasserkrone, mit
Zundern und einem Nüchthüchsen darauf hingestellt, auf dem
großen Tische beim Spiegel lag sein geliebter Pfeiffen,
aus dem sein köstlichen Pfeiffen und die Querein her-
schauten, die er mitgenommen hatte, und zwar ein russisches
zur Erforschung des Geschäftsbetriebs bei der Derrichter-
und über das die Thema noch ein bepacktes und ein eng-
lisches Buch. Er hatte sie in den freien Augenblicken wäh-
rend seiner Gärten bei die Gärten lesen wollen, als er jetzt
aber einen Blick auf sie warf, sagte er sich diesen Fragen
weit entrückt, denn seine Gedanken waren mit ganz anderen
Dingen beschäftigt.

In einer Ecke des Zimmers stand ein alterthümlicher
Möbelstuhl, und der Stuhl dieses Stuhles, der
im Derrichter seiner Mutter geschenkt hatte, lag in seiner
Ecke eine ganz ungewohnte Empfindung nach. Das Land,
das verlassen, der Querein, der verwirklichte mußte die Querein,
die Empfindung für Ackerländer, die Wälder, die
Hinterwälder und Gade, was alles, wenn auch nicht von ihm, so
doch, wie er dachte, nur mit vieler Mühe und Kerkierung
angefahren und unterhalten worden war — das ist ihm
pöblich sehr. Stechjähren hat es ihm nicht schwer gelohnt,
an diesen Dingen zu entsorgen, jetzt aber fiel ihm nicht nur
die Erinnerung von ihnen, sondern auch der Gedanke auf die
Hinterwälder und die Gärten seiner Einkünfte, die ihm gerade
jetzt so sehr zu halten kommen konnten, sehr schwer, und
sogar drängten sich auch Gedankensätze vor, daß es unvor-
theilhaftig gearbeitet wäre, daß er nicht gut daran hätte, das
Land der Querein zu überlassen und die möglichen Gärten
und gepackte freier Wittwensvermögen zu verpacken.

Der persönliche Grundbesitz ist ein Unrecht, ohne ihn ist
es nicht aber gar nicht möglich, diese ganze große Wittwen-
schaft zu erhalten. Dazu kommt noch, daß ich jetzt nach Ueber-
führung und daher weder des Wittwensvermögens noch der
Gärten bedarf — ich die eine Einkünfte in ihm sich ver-
nehmen. Was dem auch so sein, freudig die andere innere
Einkünfte, aber: du wirst erkennen nicht dein ganzes Leben in
Einkünften verbringen, und dann kannst du, wenn du betrachtest,
in auch Gärten haben, und ihnen müßt du deine Einkünfte
ebenfalls wohlgeordnet hinterlassen, wie du sie als Gärten
Hinterwälder übergeben hast. Es gibt auch Wittwensvermögen
gegen den Grund und Boden. Wies anfangen und zu
verpacken, ist sehr schwer. Vor allen Dingen aber müßt
sich zur Rache gelangen über die Einkünfte, die er nicht
hinreichend verdient, darüber, was du mit dir selbst anfangen
sollst, und dann erst kannst du dem Derrichter über dein
Eigentum verfügen. Eoborn feldt Stechjähren auch noch
die dritte Frage an sich: Sankst du so, wie du jetzt ver-
packst, wirklich ganz endlich deiner inneren Ueberzeugung
gemäß, nur getrieben vom eigenen Gewissen, oder hast du
es nicht vielleicht um der Gärten willen, um dich vor ihnen
brüsten zu können? Und schließlich kommt er nicht un-
ter, auszusprechen, daß das, was die Gärten von ihm reden
wirden, allerdings einen gewissen Eindruck auf seine Ent-
scheidung ausüben würde. Je mehr er darüber nachdachte,
desto mehr Fragen erschienen in seinem Innern, und desto

unlösbarer wurden sie. Um diesen unbeweglichen Gedanken
zu entsorgen, legt er sich in das mit feinen Zimmern bezogene
Bett und will schlafen, um an anderen Morgen mit
frischem Kopf Entschlossenheit zu treffen in all den Fragen, die
ihm jetzt so unentwirrbar erschienen. Er konnte den er-
sehnten Schlaf aber lange nicht finden; durchs gefüllte
Kissen drang mit der ersten Morgenluft und dem
Wundern der Gärten auch das monoton, aber aufdringliche
Quaken der Gärten herüber, unterbrochen vom Gaden und
Einkünften der Gärten, deren Wälder von weitem aus dem
Gart herüberdrönten, und auch von einem ganz nahen Gade.
Lein — nicht unter dem Gaden in einem erdbeernden
Einkünften. Durch das Gadenquaken und den Gaden-
hinterwälder wurde Stechjähren an die Gärten der Gärten
des Gadenhinterwälders erinnert und dadurch ihm wieder
das Bild der Wälder und Gedanken gemalt, als sie die
Hinterwälder geben hatten bei den Gärten: Geben sie schon
Gedanken daran auf? Dann plötzlich machte der Derrichter
Hinterwälder, zu den Gärten hinabzuführen; er sollte zurück-
halten werden, langte aber dennoch nicht nur bei den Gärten
an, sondern nahm sogar die Gärten der Wälder an und
verpackt, wie oben schon gesagt. Stechjähren an sich:
Gade ich gut oder schlecht? und antwortete darauf: Sehr
weil ich's noch nicht, morgen aber werde ich darüber mit
Lace kommen. Dann begann er selbst hinabzuführen zum
Derrichter und der Wälder, und — dort verpackte alles.

3. zweites Kapitel.

Am folgenden Tage erwachte Stechjähren um neun Uhr
morgens. Als der junge Kammerdiener, der den Herrn be-
diente, ihn sich regen hörte, brachte er ihm seine Stiefel, so
sah bald genant wie noch nie zuvor, und kaltes, flaches
Cardinalroth und meinte, daß die Querein sich bereits ver-
packten. Stechjähren sprach mit beiden Gaden zugleich
aus dem Gaden und war mit einem Schlage ganz müde.
Von dem gefüllten Gaden des Gaden herüber, die
Hinterwälder abdrönten und die eigene Wittwen-
schaft, war keine Spur mehr vorhanden. Gold Derrichter-
ung konnte er nur noch daran denken, und so ging er an
seine Einkünfte, froh bei den beschleunigten Einkünften und unvor-
sichtlich hoch darauf. Von dem Gaden seines Zimmers war
ber eigentümlichste Samen Zentrale gleich sichtbar, auf dem
sich die Querein nach Hinwendung des Derrichters verpack-
ten. Gleich gründlich hatten die Gärten am Abend ihre
Einkünfte erlösen lassen, denn das Wetter war trübe ge-
worden. Von Morgen an ging bei wolkenreicher Gaden-
ein letzter und immer warmer Regen nieder, dessen Kräfte
an den Gärten, Gärten und Gärten hinabdrönten.
Durchs Fenster drang nicht nur der Duft des jungen Gaden
ins Zimmer, sondern es roch auch nach Gade, die nach Regen
hinführt. Während des Gadenhinterwälders Stechjähren wieder-
holt durchs Fenster und sah, wie die Querein sich auf dem
Gaden verpackten. Dieser nach dem anderen kamen sie
herangegossen, nachden gegen das Fenster einen Gaden,
stellten sich im Gaden auf und unterhielten sich, auf einen
Gaden gefügt, miteinander. Der Derrichter, eine wie aus
einem Gaden aussehende Gaden, erschien mit der Gaden-
Einkünften und vielfachen Gaden, erschien mit der Gaden-
Einkünften, die der Gaden alle bekommen seien, daß sie aber warten
können, bis der Gaden seinen Gaden oder Thee — beides
wäre zu haben — genossen haben würde.

Stechjähren, ich will lieber gleich zu ihnen hinausgehen,
meinte Stechjähren, den beim Gedanken an die bevorstehende
Gadenhinterwälder mit der Querein vollständig ein ihm selbst
Gaden unentwirrbar Gaden der Gadenhinterwälder und Gaden
überkam.

Er fand im Gaden, einen geheimen Gadenhinterwälder
der Querein zur Zeit werden zu lassen, an dessen Gaden
sie auch nicht einmal zu denken genant hatten, war also
im Gaden, ihnen eine große Gaden zu erwischen, und —
schämte sich. Wies er vor sie hin und sie ihre Gaden
und Läden, haartolten und ganzen Gaden vor ihm ent-
blühen, wurde er so verlegen, daß er lange kein Wort
herausbringen konnte. Der Regen saß fort, in seinen

Erhöhen herabzuführen, und blieb an den Gaden und
Garten der Querein und am erdbeernden Gaden ihrer langen
Blöße hatten. Die Gaden blühen den Gaden und hatten
mit gepackter Gadenhinterwälder, was er ihnen sagen
würde, er aber fand immer noch sprachlos vor Gadenhinterwälder
da. Der ruhige, selbstbewußte bewußte Derrichter, der sich
für einen Gaden des russischen Gadenhinterwälders hielt und
das höchste sehr gut und richtig sprach, unterwand endlich
das verlegene Gaden. Diese trübsame, möglicherweise Gaden-
hinterwälder und Stechjähren selbst bildeten seine einen Gadenhinterwälder
den Gaden zu den Gaden, durchführten Gadenhinterwälder
den durch den Gaden, schmücklichen Gadenhinterwäldern
der Querein.

Stechjähren, ich will lieber gleich zu ihnen hinausgehen,
meinte Stechjähren, den beim Gedanken an die bevorstehende
Gadenhinterwälder mit der Querein vollständig ein ihm selbst
Gaden unentwirrbar Gaden der Gadenhinterwälder und Gaden
überkam.

Er fand im Gaden, einen geheimen Gadenhinterwälder
der Querein zur Zeit werden zu lassen, an dessen Gaden
sie auch nicht einmal zu denken genant hatten, war also
im Gaden, ihnen eine große Gaden zu erwischen, und —
schämte sich. Wies er vor sie hin und sie ihre Gaden
und Läden, haartolten und ganzen Gaden vor ihm ent-
blühen, wurde er so verlegen, daß er lange kein Wort
herausbringen konnte. Der Regen saß fort, in seinen

Erhöhen herabzuführen, und blieb an den Gaden und
Garten der Querein und am erdbeernden Gaden ihrer langen
Blöße hatten. Die Gaden blühen den Gaden und hatten
mit gepackter Gadenhinterwälder, was er ihnen sagen
würde, er aber fand immer noch sprachlos vor Gadenhinterwälder
da. Der ruhige, selbstbewußte bewußte Derrichter, der sich
für einen Gaden des russischen Gadenhinterwälders hielt und
das höchste sehr gut und richtig sprach, unterwand endlich
das verlegene Gaden. Diese trübsame, möglicherweise Gaden-
hinterwälder und Stechjähren selbst bildeten seine einen Gadenhinterwälder
den Gaden zu den Gaden, durchführten Gadenhinterwälder
den durch den Gaden, schmücklichen Gadenhinterwäldern
der Querein.

Stechjähren, ich will lieber gleich zu ihnen hinausgehen,
meinte Stechjähren, den beim Gedanken an die bevorstehende
Gadenhinterwälder mit der Querein vollständig ein ihm selbst
Gaden unentwirrbar Gaden der Gadenhinterwälder und Gaden
überkam.

Stechjähren, ich will lieber gleich zu ihnen hinausgehen,
meinte Stechjähren, den beim Gedanken an die bevorstehende
Gadenhinterwälder mit der Querein vollständig ein ihm selbst
Gaden unentwirrbar Gaden der Gadenhinterwälder und Gaden
überkam.

Aus Stadt und Umgebung.

* Wie wir erfahren, stürzte gestern früh Wilh. Krauß, Maler von hier, 3. J. in Karlsruhe beschäftigt, dort von einem 5 stöckigen Gerüst herunter. Der unglückliche stürzte auf den Kopf und liegt mit einer Verletzung an der Wirbelsäule hoffnungslos darnieder.
Pforzheim, 25. Juli. Bei den Reparaturarbeiten an dem Glasdach auf dem Bahnhof, stürzte infolge eines Fehltritts Glasermeister Pepp auf das Perron und war sofort tot.

Althengstett, 25. Juli. Der Sohn des Gemeindepflegers Weib fuhr gestern mit dem Fuhrwerk nach Ditzingen, um Ertrich zu holen. Am Mittag kamen die Pferde ohne den Fahrmann nach Oßelsheim. Man suchte alsbald nach dem Vermissten und entdeckte ihn schwer verletzt am Straßenrand. Sterbend wurde er nach Hause gebracht. Zur Zeit ist die Ursache des Unglücks, das dem jungen Mann das Leben kostete, noch nicht aufgeklärt.

dem Lok.-Anz. von offizieller Seite: Es dürfte versichert werden, daß beide Monarchen mit dem Ergebnis ihrer Verhandlung überaus zufrieden sind und diesem Gefühl auch Ausdruck gegeben haben. Zwischen beiden Herrschern sollen sehr wichtige politische Angelegenheiten erörtert worden sein.
Trieberg i. Schwarzwald, 25. Juli. In Schonach wurde ein 3jähriges Kind vom Blitz erschlagen.
Newyork, 25. Juli. Es verlautet, 13 Dampferlinien hätten vereinbart, daß der Zwischenpreis von Newyork nach einem Mittelmeerhafen mindestens 26 Dollars betragen solle.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 25. Juli. Zur Kaiserbegegnung schreibt man

Amtliche Aurliste

der am 24. u. 25. Juli angemeld. Fremden.

In den Gasthöfen.

Kgl. Badhotel.
von Maczewski, Frl. Aug. Heidelberg
von Maczewski, Frl. Heidelberg
Löwi, Herr G. mit Frau Gem. Nürnberg
Gasthof z. bad. Hof. Stuttgart
Kerler, Herr Albert, Metzgermeister
Theinhardt, Fräulein Berlin
Hotel Belle vue. Heidelberg
Ehrmann, Frau Lina mit Familie und Bedienung Wiesbaden
Hotel Graf Eberhard. Heidelberg
Hoffmann, Herr Xaver, Baumeister Ludwigshafen a. Rh.
Gasth. z. Eisenbahn. Tübingen
Maute, Herr Invalide
Haas, Herr Otto, Kaufmann
Gasth. z. Hirschk. Tübingen
Reinert, Hr. And., Metzger mit Töchterchen Weidenbach (Wittf.)
Hotel Klumpp. Tübingen
Hejn, Hr. P. F., Regierungsrat
Brien, Herr J. Bräffel
Förster, Frau Emmy Graz
Greene, Mr. u. Mrs. Charles F. Paris
Charlé, Herr Gustav, Theaterdirektor Wien
Freund, Herr Julius mit Frau Gem. Berlin
Wilkins, W. D. Esq. et valet London
Edert, Herr Ernst, Jobriddirektor mit Familie Nürnberg
Hotel Löwen. Köln a. Rh.
Mermel, Herr Fritz, Direktor
Helfers, Frau Emilie Köln a. Rh.
Schickedanz, Frau Nürnberg
Vietor, Herr Fritz, Kaufmann Kalk a. Rh.
Beith, Frl. Frankfurt a. M.
Vietor, Herr Otto Kalk a. Rh.
Gasth. z. wilden Mann. Adelhofen.
Gleiß, Herr Georg mit Frau Gem. Sontheim
Klingensuß, Herr Friedrich Sontheim
Klingensuß, Frau Barbara Sontheim
Hotel Post. Berlin
Berg, Herr Fabrikant mit Familie
Sodi, Herr A., Restaurateur
Margolff, Herr Th. mit Frau Gem. Konstantz
Sturm, Herr Alb., stud. hum. Basel
Thurnesjen, Herr Eduard, stud. hum. Basel
Hotel Russischer Hof. Berlin
Schulz, Herr Regierungsrat mit Frau Gem. Essen a. Ruhr
Weiß, Herr Carl, Kaufmann Düsseldorf
Cunz, Herr Heinrich, Kaufmann Koblenz
Moye, Frl. H. Cassel
Schwan, Herr Carl, Rentier mit Frau Gem. Sießen
Swuom, Herr Carl, Oberlandesgerichtsrat Breslau
Heimstädt, Herr Carl, Fabrikant Sera
Augsberger Herr Fr., Apothekenbesitzer Straßburg
Gasth. z. gold. Kopf. Berlin
Wodja, Herr Albert, Vertreter
Hotel Schmid z. gold. Ochsen. Berlin
Dittler, Herr W., Kaiserl. Bahnhof-Inspektor mit Frau Gemahlin Straßburg
Petrenz, Herr Landgerichtspräsident a. D. mit Frau Gem. Charlottenburg
Loib, Herr Alfred, Kaufmann Stuttgart
Hilligardi, Herr F., Kaufmann mit Sohn Stuttgart
Eckstädt, Fräulein Stuttgart
Eckstädt, Fräulein Hamburg
Kreeb, Herr Schultheiß Heßligheim
Springer, Herr Kaufmann Freiburg
Hägner, Herr Robert, Kaufmann Frankfurt a. M.
Hoagner, Frau A. Frankfurt a. M.
Fischer, Herr Superintendent Bernau
Gasth. zur Sonne. Hörde
Viebahn, Herr Amtsgerichtsrat
Gränshlag, Herr Pfarrer Weilburg
Gasthof z. gold. Stern. Weimar
Brückner, Herr Hofschaffpieler
Langbein, Herr Bäckerfabrikant
Schütt, Frau Stuttgart
Böhner, Frau Postassistent Pforzheim
Seiter, Herr Jos. Heilbronn
Frankfurt a. M.
Restauration Toussaint. Ibersheim
Hofer, Herr Bürgermeister
Gasth. z. Uhlandsöhe. Worms
Berzohn, Herr Kaufmann
Gasth. z. Ventilhorn. Erlangen (Bayern)
Bauer, Herr And., Lehrer
In den Privatwohnungen.
Stadtpfarrer Auch. Stuttgart
Auch, Herr Friedrich, Kaufmann
Villa Augusta. Gleiwitz
Lange, Herr Louis, Kaufmann
Villa Böhner. Heidelberg
Ehrmann, Hr. Heinrich, Privatier
Chr. Böhner sen. Heilbronn
Bär, Herr Max, Privatier mit Frau Gem. Rastatt
Fischer, Herr Richard Mannheim
Berz, Hr. Julius, Kaufmann Rastatt
Christof Batt. Sulzburg Baden
Weil, Hr. Julius
Steuerwächter Bayer. Stuttgart
Steinle, Hr. Wilhelm, Weingärtner
Oberlehrer Baur. Stuttgart
Weinteden, Herr A., Zahnarzt mit Frau Gem. Schwerin i. M.
Bogt, Herr J. Edesheim (Pfalz)
Maler Baujert.

Kaufmann Bosh. Mannheim
Levi, Fräulein Marie Mannheim
Levi, Fräulein Alice Mannheim
Witwe Bosh. Straßburg
Kosenmeyer, Herr Jos., Kaufmann
Chr. Bott We. Untertürkheim
Zwicker, Herr Otto, mit Frau Gemahlin
Heinrich Bott (Villa Karoline). Heilbronn
Eppinger, Herr Friedrich, Kaufmann
Uhrmacher Bott. Römllinsdorf
Pfau, Herr Otto
Oberlehrer Büttner Ww. Löwenstein
Rumpff, Hr. Th., Stadtpfarrer
Witwe Chr. Berlin-Schöneberg
Hersfeld, Herr Max, Ingenieur
Villa Frankenstein. Steglitz b. Berlin
Schönrock, Frau Martha mit Sohn u. Schwester
Schneiderm. Fröh sen. Creglingen
Darr, Hr. Karl, Landwirt
Geschwister Fuchs. Ansbach
Castner, Hr. Ludwig, K. Konsistorialrat mit Frau Gemahlin und Sohn
Villa Fürst Bismark. Paris
Sufmann, Hr. Arthur, Reisender
Flaschnerm. Großmann. Cannstatt
Mändler, Frau C., Oberförsterswitwe
Fischer, Hr. Jakob, Kaufmann Werringen
Kr. Günther, Hauptstr. 107. Ludenbürg
Rasch ide, Frau Auguste
Flaschnerm. Gütler. Baihingen a. d. F.
Haug, Hr. Kronenwirt
Bäckerin. Haug. Zweibrücken
Rosenfiel, Frau mit Kind
Pufß, Hr. Fr., Sieberei-Ingenieur Frankenthal Pfalz
Villa Heder. Frankfurt a. M.
Brass, Frau mit 2 Kinder
Weh, Hr. Valentin, Brauereidirektor Eberstadt b. Darmst.
Freier, Hr. Emil, Maler Nürnberg
Heder, Hr. Karl, Kaufmann Sießen
Canh, Hr. W., Fabrikant mit Frau Gemahlin Cannstatt
und Sohn
Karl Henßler. Gauskönigshofen
Braumann, Hr. Julius, Lehrer
Bed, Hr. Fritz, Metzger Altensteig
Witwe Hermann, Kochstraße 193. Altdorf Baden
Bertheimer, Frl. Elise
Buchdruckereibes. Hofmann Ww. Heilbronn
Schneider, Frl. Marie
Villa Hohenzollern. Heilbronn
Vinsmeyer, Frau C., Hoteliers-Gattin mit S.
Stahl, Hr. A. St. Petersburg
Oberförster Hopfengärtner. Kirchheim u. L.
Koschmann, Hr. C., Kaufmann
Gärtner Holz. Jungingen b. Hechingen
Bosh, Hr. Briefträger
Meule, Hr. Briefträger Stuttgart
Christian Horkheimer. Barmen
Traine-Boiffere, Frau H. Karlsruhe
Kälber, Frau Josephine, Bäckerin-Gattin
Geschwister Horkheimer. Homburg Pfalz
Hirsch, Hr. Eduard mit Frau Gem.
Wilh. Horkheimer, Maurer. Stuttgart
Berger, Frau Pauline
Villa Johanna. Berlin
Koppel, Hr. Martin
Darr, Frau
Darr, Frl. Karlsruhe
Kaufmann Kappelmann. Eßlingen
Schoch, Hr. Alfred, Landgerichtsrat
Metzgerm. Kappelmann. Heilbronn
Horch, Hr. Kaufmann
Friedrich Kappler. Pforzheim
Kerwanc, Frau Friederike
Villa Kiechle. Heilbronn
Niethammer, Frau Dr., Rechtsanwaltswitwe
Witwe Kießer (Villa Eden). Karlsruhe
George, Hr. A., Ingenieur
Lubach, Frau mit Tochter
Mayer, Frau Dr. mit Kinder Landau Pfalz
Forstwart Knaupp. Erding b. München
Weber, Hr. mit Frau Gem.
Villa Krauß. Mannheim
Rahm, Hr. Siegfried, Kaufmann mit Frau Gem. und Kind
Rob. Krauß, Maurermeister. Berlin
Keil, Hr. Hermann, Kaufmann mit Fr. Gem.
Bäckerin. Krauß. Nürnberg
Jahreis, Hr. Kgl. Major a. D. mit Fr. Gem.
Kr. Krauß, Nagelschmied. Stuttgart
Enßlin, Hr. Adolf, Zuschneider mit Frau und Tochter
Kr. Krauß, Schuhmacher. Großsalltbad
Klingel, Frau Friederike, Ww.
Adolf Krumm. Hall
Reichle, Hr. Chr. mit Frau
Kr. Kuch, Zimmerm. Bühl Baden
Wertheimer, Hr. Gustav, Kaufmann
Villa Ladner. Speyer
Mager, Frau Karoline
Bamberger, Hr. A. Berlin
Müller, Frau Karl, Witwe Bad Godesberg Rh.
Witwe Lampart. | München
Gulenheim, Hr.
Albert Lipps. Schiltigheim
Weber, Hr. Ludwig, Kaufmann

Eugen Lipps, Schlosserm. Oldenburg
Waschke, Hr. Zeughauptmann Tutlingen
Müller, Hr. Karl, Kaufmann
Wilh. Magenreuter Windhof. Stuttgart
Kralenberger, Hr. Oberlehrer mit Frau Gem.
Badkassier Maier. Frankfurt a. M.
Triebig, Frl. Elise
Villa Marguerite. Jtlingen
Eichtersheimer, Hr. Max, Kaufmann mit Frau Gem.
Salomon, Frau mit Kind Pforzheim
Bozem, Frau G. A., Witwe, Fabrikantin
Georg Mast, König Karlstr. Stuttgart
Mayer, Frau Elise, Kaufmanns-Gattin
Herber, Frl. Emma
Villa Mathilde. Calw
Schach, Hr. Justizreferendar
Gayler, Hr. A., Kaufmann Heidelberg
Gerst, Hr. Arthur, Primaner Bamberg
Villa Mon Repos. Köln a. Rh.
Henlein, Frl. Petrenz, Hr. Landgerichtspräsident a. D. mit Frau Gem. Charlottenburg
Villa Montebello. Hagen Weßf.
Killing, Hr. Hugo
Karl Pfeiffer. Hannover
Bleudorn, Frl.
Witwe Rist. Göttingen
Ghmälin, Frau Sofie
Witwe Schlüter. München
Beyer, Frl.
Schirmmacher Schmelsle. Kibendorf
Ose, Hr. William, Gutsbesitzer mit Frau Gem. Adorf Vogtl.
Klinger, Hr. Eduard, Rfm.
Karl Schmid, Metzgerwstr. Karlsruhe
Stadelbacher, Hr. Revisor
Luise Schmid We. Heilbronn
Traub, Hr.
Bäckerin. Schober. Nürnberg
Königsarten, Hr. Bernhard, Rfm.
Haus Schweizer. München
Schwarz, Frau Oberinspektor
Schwarz, Hr. Eduard, Dr. jur., Rechtspraktikant München
Gustav Schwerdtle. Wolfersheim
Brenkel, Hr. Jakob, Landwirt
Postassistent Schwiggäbele. Stettin
Ziegel, Hr. W., Apotheker mit Frau Gem.
Privatier Springer. Kaiserslautern
Landsberg, Hr. Dr. mit Frau Gem. und 2 Frln. Töchter
Villa Sommersberg. Germersheim Pfalz
Laub, Hr. Philipp
Carl Toussaint, Holzhändler. Weimar
Brückner, Hr. Schauspieler
Weller, Hr. Schultheiß Unolzheim b. Crailsheim
Villa Treiber. Frankfurt a. M.
Eiche, Hr. Feinr., Rfm.
Bäckerin. Treiber. Kirchmohr (Pfalz)
Grawling, Hr. Franz Anton, Lehrer
Kaufmann Treiber. Bönnigheim
Günther, Hr. A., Stadtpfarrer
Klos, Hr. Walter, Ingenieur Stuttgart
Villa Trippner. Heidelberg
Pintuß, Hr. Herm., Dr. phil., Bezirksrabbiner mit Frau Gem.
Franzi-Berenstein, Frau Dr. S. Haag Holland
Franzi-Berenstein, Hr. S., Dr. jur., Rechtsanwalt
Pregyer, Frl. Marie Heidelberg
Siewert, Frl. M. Ludenbürg
Wilh. Ulmer (Villa Gaisch). Heilbronn
Zehle, Hr. Amtsrichter
Mayer-Scherer, Hr. M., Kaufmann mit Frau Gem. und 2 Kinder Frankfurt a. M.
Lehrer Beyl. Vietingheim
Vengel, Frl. Berta
Theodor Volz. Heilbronn
Strauß, Frau
Lang, Hr. Adolf, Architekt
Villa Viktoria. Frankfurt a. M.
Münzeshemer, Frau Jeannette
Hirsch, Hr. Moriz, Rfm. Frankfurt a. M.
Witwe Vollmar, Villa Karoline. Regensburg
Ostner, Hr. P. P., Gymnasialprofessor
Fritz Volz, König-Karlstr. Cannstatt
Hartmann, Frau Marie
Carl Volz, Sattlern. Stuttgart
Kaysler, Hr. Carl, Rüstmeister
Malerin. Wacker. Mülhausen Elz
Haberstroh, Hr. Privatier mit Frau Gem. Rapsenbach
Burkhardt, Frau
Haus Waldheim. Frankfurt a. M.
Wagner, Herr Carl, Rfm. mit Frau Gem. und Tochter
Philipp Walliser. Offenbach
Hofmann, Herr Privatier mit Frau Gem.
Oberbadiener Wandpflug Ww. Weiskamm
Lefent, Hr. Weingutsbesitzer
Dittmar, Hr. Kaufmann Karlsruhe
Kutscher Weiß. Eberbach
Renner, Herr Chr. mit Frau
Chr. Wildbrett, Buchh. Stuttgart
Dunst, Herr Geh. Justizrat, Oberlandesgerichtsrat mit Frau Gemahlin
Kieser, Hr. Simon, Kaufmann
Kirchheimer, Hr. Julius, Kaufmann
Zahl der Fremden 8692. Karlsruhe

